



Westpfalz-Klinikum
GmbH

Akademisches Lehrkrankenhaus der
Universitäten Mainz und Heidelberg

*Moderne Medizin mit
menschlichem Gesicht*



Leitfaden zur Patientensicherheit in der Westpfalz-Klinikum GmbH

STANDORT I Kaiserslautern

STANDORT II Kusel

STANDORT III Kirchheimbolanden

STANDORT IV Rockenhausen

Inhaltsverzeichnis

1. Leitgedanken zur Patientensicherheit am Westpfalz-Klinikum	4
2. Empfehlungen des Aktionsbündnisses für Patientensicherheit (APS)	5
2.1 Sichere Patientenidentifikation: Konzept Identifikationsarmband	5
2.2 Vermeidung von Eingriffsverwechslungen: Konzept Patientensicherheit im OP	5
2.3 Vermeidung unbeabsichtigt belassener Fremdkörper im OP-Gebiet: „Jeder Tupfer zählt“	6
2.4 Einführung eines klinischen Risikomanagementsystems: CIRS-Konzept	6
3. Konzepte und Instrumente zur Umsetzung der Empfehlungen des Deutschen Netzwerkes für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DQNP)	7
3.1 Expertenstandard: Schmerzmanagement	7
3.2 Expertenstandard: Ernährungsmanagement	7
3.3 Expertenstandard: Dekubitusprophylaxe	8
3.4 Expertenstandard: Sturzprophylaxe	8
3.5 Expertenstandard: Sturzprophylaxe	9
4. Zusätzliche Instrumente des Pflegedienstes	10
4.1 Risikoeinschätzungen in der Pflege	10

4.2 Prophylaxen in der Pflege 11

4.3 Standards in der Pflege 11

**5. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der
Wissenschaftlichen Medizinischen
Fachgesellschaften e.V. (AWMF). 12**

5.1 Konzept Behandlungspfade/
Behandlungsstandards: 12

**6. Konzepte und Instrumente zur Umsetzung der
Empfehlungen des Bundesverbandes Deutscher
Krankenhausapotheker (ADKA). 13**

6.1 Konzept Arzneimittelsicherheit. 12

**7. Konzepte und Instrumente zur Umsetzung
der Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes
für Hygiene 14**

7.1 Hygieneplan der Westpfalz-Klinikum GmbH. . 14

7.2 Aktion „Saubere Hände“. 15

**8. Zusätzliche Instrumente
des Pflegedienstes 16**

8.1 Sicherheit durch konzeptionellen
Arbeitsschutz. 16

8.2 Sicherheit durch konzeptionellen
Brand- und Katastrophenschutz 17

8.3 Sicherheit durch konzeptionelles
Notfallmanagement 17

**9. Quellenangaben zur vorliegenden
Ausarbeitung. 18**

1. Leitgedanken zur Patientensicherheit am Westpfalz-Klinikum

„Patientensicherheit ist lernbar!“ – das ist die zentrale Botschaft, die das Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS) mit seinen Empfehlungen aktiv aufgreift. Überall, wo Menschen arbeiten, kann es zu Fehlern kommen. Gerade in Bereichen, mit komplexer Aufgabenerfüllung hat das Thema Sicherheit oberste Priorität. Das trifft auf die Atomindustrie und die Luftfahrt genauso zu, wie auf das Gesundheitswesen. In der Luftfahrt beispielsweise wurde frühzeitig mit Simulationstrainings, Checklisten und anderen Maßnahmen für mehr Sicherheit gesorgt. Dabei ist klar: Sichere Abläufe müssen bei der Ausrüstung und Technik, der Interaktion von Mensch und Maschine, als auch beim Miteinander der beteiligten Personen und Teams ansetzen.

Im Westpfalz-Klinikum ist die Sicherheit der Patienten seit Jahren ein zentrales Thema. Wir orientieren uns stetig an den neuen Empfehlungen des Aktionsbündnisses. In der vorliegenden Broschüre möchten wir Ihnen die bereits etablierten Maßnahmen zur Patientensicherheit im Westpfalz-Klinikum vorstellen.



2. Empfehlungen des Aktionsbündnisses für Patientensicherheit (APS)

2.1 Sichere Patientenidentifikation:

Konzept Patientenidentifikationsarmband

Unmittelbar nach der Empfehlung des Aktionsbündnisses für die Einführung der Patientenidentifikationsarmbänder in Krankenhäusern, hat unser Klinikum diese umgesetzt. Jeder Patient erhält bereits im Aufnahmebereich ein Armband mit den wesentlichen Identifikationsdaten. Vor Untersuchungen und Eingriffen stellen pflegerisches und ärztliches Personal, zusätzlich durch Rückfragen an den Patienten sicher, dass es sich um die richtige Person handelt.



2.2 Vermeidung von Eingriffsverwechslungen:

Konzept Patientensicherheit im OP

Da die Sicherheitsstandards für Patienten immer dann besonders hoch sein müssen, wenn die Patienten selbst nicht in der Lage sind diese selbständig zu kontrollieren, wurden besonders in den operativen Einheiten des Westpfalz-Klinikums erweiternde Sicherheitsmaßnahmen festgelegt. In allen OP-Sälen sind die Arbeitsabläufe und Kontrollmechanismen zur Patientensicherheit an der Sicherheitscheckliste der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ausgerichtet und ein Team-Time-Out in den Op-Bereichen eingeführt. Der Begriff „Team-Time-Out“ steht somit für eine kurze Pause vor dem Operationsbeginn, in der sich nochmals über den Patienten und dessen Daten versichert werden. Die Durchführung geschieht anhand einer entsprechenden Checkliste.

2. Empfehlungen des Aktionsbündnisses für Patientensicherheit (APS)

2.3 Verfahrensanweisungen zur Vermeidung unbeabsichtigt belassener Fremdkörper im OP- Gebiet: „Jeder Tupfer zählt“

„Jeder Tupfer zählt!“ steht dabei stellvertretend für alle Instrumente und Materialien, die für eine Operation benötigt werden und ggf. auch zum Einsatz kommen. Jede OP wird erst als beendet erklärt, wenn alle Materialien gezählt und vollständig vorliegen.

2.4 Einführung eines klinischen Risikomanagementsystems: CIRS- Konzept

Critical Incident Reporting System (CIRS) ist ein anonymes Berichts- und Lernsystem, das jedem Mitarbeiter ermöglicht kritische Ereignisse und Beinahefehler zu melden. Dieses System führt durch eine offene Fehlerkultur zur fortlaufenden Prozessoptimierung und einer erheblichen Steigerung der Patientensicherheit. Als ein System des Risikomanagements verfolgt es das Ziel, Risikosituationen mit möglichen Konsequenzen aufzudecken.



3. Konzepte und Instrumente zur Umsetzung der Empfehlungen des Deutschen Netzwerkes für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DQNP)

3.1 Expertenstandard: Schmerzmanagement

Anlehnend an den Expertenstandard hat unser Klinikum ein Schmerzkonzept als Vorgabe entwickelt. Dies sieht unter anderem die regelmäßige Frage nach Schmerzen und deren Kategorisierung vor. Ziel ist, eine direkte Bedarfserkennung und individuelle Schmerzbehandlung. Anhand einer Schmerzskala können unsere Patienten ihre Schmerzeinschätzung sehr aussagekräftig vornehmen. Durch die regelmäßige Erfragung ist ein deutlicher Verlauf der Schmerzsituation erkennbar. Im Rahmen der Schmerztherapie haben wir an allen Standorten ausgebildete Schmerzexperten (Pain-Nurse). Diese stehen selbstverständlich mit unseren Ärzten im engen Austausch, um die bestmögliche Therapie für unsere Patienten sicherzustellen.

3.2 Expertenstandard: Ernährungsmanagement

Im Bereich Ernährung haben wir, angepasst an den Expertenstandard, einen eigenen Ernährungsstandard verabschiedet. Für pflegebedürftige oder kognitiv eingeschränkte Patienten gibt es ein Protokoll zur Flüssigkeitseinfuhr sowie Nahrungsaufnahme, um den Ernährungszustand einzuschätzen. Dies wird durch das Pflegepersonal durchgeführt. Bei Ernährungsproblemen können jederzeit Diätassistenten hinzugezogen werden. Auch durch Erkrankungen eingeschränkte Patienten können individuelle Ernährungsberatung erhalten. Hierzu haben wir das Erhebungsinstrument zur Mangelernährung eingeführt. Ergänzend verfügen wir über eine Diabetesambulanz und einer Vielzahl an Diabetesberatern.

3. Konzepte und Instrumente zur Umsetzung der Empfehlungen des Deutschen Netzwerkes für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DQNP)

3.3 Expertenstandard: Dekubitusprophylaxe

Da es immer wieder dazu kommt, dass auch Patienten mit Dekubitalgeschwüren oder sonstigen chronischen Wunden stationär behandelt werden, ist ein umfassendes Wundmanagement unabdingbar. Bei allen stationären Patienten des WKK wird bei Aufnahme ein Risikobogen erhoben, der aufzeigt welche Risiken bei dem jeweiligen Patienten bestehen. Nach Erhebung plant die zuständige Pflegekraft die pflegerischen Interventionen am Patienten. Dazu gehört beispielsweise, die Dekubitusprophylaxe bei entsprechend gefährdeten Patienten. Für unzureichend mobile Patienten wird ein Bewegungsplan angelegt, welcher Intervalle für Positionswechsel festlegt. In unserem Klinikum besteht die Möglichkeit spezielle Lagerungsmatratten zu bestellen. Anhand der klinischen Einschätzung durch die Pflegekraft und einer speziellen Skala wird das Ausmaß der Dekubitusgefährdung festgelegt.

3.4 Expertenstandard: Sturzprophylaxe

Da man durch zahlreiche Studien bei älteren und besonders erkrankten Menschen ein hohes Sturzrisiko erkannt hat, möchten wir im besonderen Maße durch frühzeitige Risikoerhebung präventiv gegen Stürze und deren Folgen vorgehen. Für entsprechende Einschätzungen stehen in unserem Unternehmen Sturzexperten beratend zur Verfügung. Um die Lebensqualität des Patienten zu verbessern, ist es wichtig das Selbstbestimmungsrecht des Patienten zu wahren. Er soll, ggf. gemeinsam mit Angehörigen oder Bezugspersonen über präventive Maßnahmen informiert werden. Durch die berufsgruppenübergreifende Intervention zum Schutz des Patienten können Maßnahmen jederzeit neu an die individuelle Situation des Patienten angepasst werden. Dennoch stattfindende Stürze werden in einem Sturz-



protokoll mit detaillierter Beschreibung erfasst. Über eine regelmäßige Auswertung dieser Meldungen können neue Erkenntnisse zu neuen prophylaktischen Maßnahmen gewonnen werden. Dies führt zu einer nachhaltigen Steigerung der Patientensicherheit in unserem Unternehmen.

3.5 Expertenstandard: Entlassmanagement

Anlehnend an den nationalen Expertenstandard Entlassmanagement des deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege hat unser Klinikum ein Konzept zum Entlassmanagement integriert. In multidisziplinärer Zusammenarbeit wird im Behandlungsverlauf festgelegt, ob der jeweilige Patient ein Entlassmanagement benötigt und in welchem Umfang dies von Patient oder Versorger gewünscht bzw. notwendig ist. Die häusliche Weiterversorgung wird durch die Pflegeüberleitungen organisiert. Diese kümmern sich beispielsweise um die Sicherung der häuslichen Versorgung, Versorgung durch Pflegedienste und benötigte Hilfsmittel. Für die Klärung der weiteren Versorgung in Pflegeeinrichtungen, Rehabilitationseinrichtungen und das dazugehörige Antragswesen hat jeder unserer Standorte einen eigenen Sozialdienst. Durch eine berufsgruppenübergreifende Steuerung des Entlassprozesses kann somit die Entstehung von Versorgungslücken vermieden werden. Durch patientenorientierte Planung wird der sog. Drehtüreffekt reduziert.

4. Zusätzliche Instrumente des Pflegedienstes:

4.1 Risikoeinschätzungen in der Pflege

Bei allen stationären Patienten des WKK wird bei Aufnahme ein Risikobogen erhoben, der aufzeigt welche Risiken bei dem jeweiligen Patienten bestehen. Im Rahmen des zeitgemäßen Risikomanagements gibt es verschiedene Systeme, um Risiken für Patienten frühzeitig zu erkennen und zu minimieren. Anlehnend an evidenzbasierte Studien haben wir folgende Systeme in unserem Klinikum etabliert:

- Schmerzeinschätzung
- Risikoeinschätzung
- Ernährungsmanagement
- Dekubitusmanagement
- Standard für Demenzpatienten



4.2 Prophylaxen in der Pflege

Ältere Menschen haben ein erhöhtes Risiko für Begleiterkrankungen. Durch verstärkte Immobilität und längere Heilungszeiten gilt es, für die tägliche Pflege, dieses Risiko durch vorbeugende Maßnahmen zu reduzieren. Hierzu gibt es, orientiert an der aktuellen Fachliteratur für Pflegeberufe, zu einer Vielzahl von Risiken abgestimmte Prophylaxen. Beispiele hierfür sind z. B. die Antirutschsocken für sturzgefährdete Patienten, Atemtrainer für Patienten mit der Gefahr einer Lungenentzündung oder die regelmäßige Positionsveränderung von Patienten mit erhöhter Gefahr der Druckstellenbildung. Auch unsere auf allen Stationen stattfindende Frühmobilisation dient als präventive Maßnahme gegen längere Immobilität und deren Folgen.

4.3 Standards in der Pflege

Unsere Standards wurden anlehnend an die Expertenstandards der Fachgesellschaften, hausintern bearbeitet und von der Pflegedirektion verbindlich für die Berufsgruppe Pflege verabschiedet. Sie regeln das Vorgehen in konkreten pflegerischen Situationen, lassen allerdings für die individuelle Umsetzung am Patienten Spielraum zur Anpassung. Wird von einem Pflegestandard abgewichen, ist dies mit Begründung in der Verlaufsdokumentation zu vermerken. Unsere Standards unterstützen die pflegerische Qualität und dienen als Maßstab.

5. Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. (AWMF)

5.1 Konzept Behandlungspfade/ Behandlungsstandards:

In Fachbereichen mit überwiegend vergleichbaren Krankheiten können Behandlungsstandards und Behandlungspfade besonders effektiv eingeführt werden. Behandlungspfade beschreiben Behandlungswege von Aufnahme bis Entlassung zu bestimmten Krankheitsbildern und Therapien. Sie werden meist durch Flussdiagramme dargestellt. Behandlungsstandards beschreiben ebenfalls Behandlungsprozesse für konkrete Krankheitsbilder, allerdings überwiegend in reiner Textform. Alle vorhandenen Pfade und Standards sind in den jeweiligen Bereichen allen Mitarbeitern bekannt. Die verantwortlichen Ärzte überprüfen diese in regelmäßigen Abständen auf ihre Gültigkeit.



6. Konzepte und Instrumente zur Umsetzung der Empfehlungen des Bundesverbandes Deutscher Krankenhausapotheker (ADKA)

6.1 Konzept: Arzneimittelsicherheit

Der Bundesverband Deutscher Krankenhausapotheker e. V. engagiert sich in besonderem Maße zum Thema Patientensicherheit. Nach aktuellsten Erkenntnissen passen wir im fortwährenden Prozess unsere Konzepte zum Umgang mit Arzneimitteln an. Jährlich stattfindende Schulungen der Mitarbeiter transferieren Neuerungen in die Praxis. Kurzfristige Neuerungen werden per Rundschreiben und in Besprechungen direkt an alle betroffenen Bereiche mitgeteilt, um Risiken unverzüglich zu beseitigen. Mehrfach jährlich werden durch unsere Apotheke Bestands- und Lagerungskontrollen in allen Bereichen durchgeführt. Diese Begehungen sichern unsere Qualität und unterstützen die Wirtschaftlichkeit. Aktuelle Trends und Entwicklungen werden von den Verantwortlichen unserer Krankenhausapotheke wahrgenommen und analysiert. Strukturelle Gegebenheiten werden im Bedarfsfall den aktuellen Rahmenbedingungen neu angepasst. Zusätzlich werden unsere hausinternen Standards kontinuierlich an aktuellste Erkenntnisse, wie z. B. den Leitlinien der ADKA angepasst.



7. Konzepte und Instrumente zur Umsetzung der Empfehlungen des Robert-Koch- Institutes für Hygiene

7.1 Hygieneplan des Westpfalz- Klinikums

Unser Klinikum hat einen Hygieneplan herausgegeben, der regelmäßig den aktuellen Vorgaben und Regelungen durch Gesetze und Leitlinien der Fachgesellschaften angepasst wird. Unser Hygieneplan regelt folgende Themenbereiche umfassend:

- Individualhygiene, Personalschutz und allgemeine Hygienevorgaben
- Desinfektion von Händen, Flächen und Räumlichkeiten
- Aufbereitung von Medizinprodukten
- Hygienemaßnahmen bei Tätigkeiten am Patient
- Hygienemaßnahmen bei infektiösen Patienten
- Abfallbeseitigung
- Hygienemaßnahmen der Operationsabteilung
- Hygiene Dialyse
- Bäderhygiene/ Hygiene Küche
- Hygiene Wäscherei
- Hygiene Krankentransporte
- Hygiene Hausreinigung
- Regelung zur Aktualisierung des Hygieneplans

Die Vorgaben des Plans sind für alle Mitarbeiter verbindlich. Die Hygienefachkräfte unseres Klinikums machen regelmäßig Begehungen in allen Bereichen und melden die Ergebnisse an die jeweils verantwortlichen Leitungen zurück. Jeder Bereich verfügt zusätzlich über einen hygienebeauftragten Mitarbeiter, welche für dieses Thema Ansprechpartner sind. Diese besuchen regelmäßig Schulungen und setzen die Inhalte, gemeinsam mit ihren direkten Vorgesetzten, für ihren Bereich um. In unserem Klinikum ist eine Hygienekommission etabliert, die sich regelmäßig zum Austausch trifft und Neuerungen weiter gibt.

7.2 Aktion „Saubere Hände“

Diese Aktion wurde von dem Nationalen Referenzzentrum für die Surveillance Nosokomialer Infektionen (NRZ), der Gesellschaft Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen (GQMG) und dem Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS) initiiert und wird durch das Bundesministerium für Gesundheit unterstützt. Sie hat das Ziel die Händehygiene in Gesundheitseinrichtungen zu verbessern. Die Zahl der Desinfektionsmittelspender wird ausgeweitet und die Aufklärung der Besucher zu hygienischen Aspekten wurde verstärkt. Für die Angehörigen von Patienten mit infektiösen Erkrankungen gibt es Informationsblätter zum besseren Verständnis für Schutzmaßnahmen. Dies soll zu einer weiteren Reduktion von Infektionserkrankungen führen.



8. Zusätzliche Konzepte zur Patientensicherheit im Westpfalz-Klinikum

8.1 Sicherheit durch konzeptionellen Arbeitsschutz

Anlehnend an das Arbeitsschutzgesetz wird jeder Mitarbeiter unseres Klinikums umfassend geschult. Auch unsere Praktikanten und Auszubildenden sind darin eingebunden. Über Schulungen zu aktuellen Hygienrichtlinien bis hin zu der aktiven Arbeit unseres Arbeitsschutzbeauftragten, werden Betriebsanweisungen im kontinuierlichen Prozess sichergestellt. Durch das wachsende Feld der Tätigkeiten stellen wir unseren Mitarbeitern aktuelle Informationen zur Verfügung. Zum Schutz unserer Mitarbeiter werden prophylaktische Untersuchungen in der Betriebsmedizin durchgeführt sowie Schulungen zum Thema in unserem Weiterbildungszentrum angeboten.



8.2 Sicherheit durch konzeptionellen Brand- und Katastrophenschutz

Wir bieten jährlich praktische und theoretische Brandschutzschulungen an. Die Schulungen werden von jedem Mitarbeiter in einem Abstand von zwei Jahren wahrgenommen. Ebenfalls werden Evakuierungsübungen an den einzelnen Standorten durchgeführt. Unsere Kliniken verfügen über Notfallpläne, die klare Vorgehensweisen für den Brandfall vorgeben. Rauchmelder, Feuerlöscher, Brandsignale und Notfallnummern gehören zu unserem Standard.



8.3 Sicherheit durch konzeptionelles Notfallmanagement

In unserem Klinikum ist seit Jahren ein Notfallkonzept etabliert, welches das interdisziplinäre Vorgehen sowie die Verantwortungsbereiche für den medizinischen Notfall regelt. Durch unsere Anästhesieabteilung finden jährlich, für alle Berufsgruppen, Schulungen statt. Dabei werden alle Maßnahmen für den medizinischen Notfall, unter Einbeziehung neuester Erkenntnisse, geschult. Somit ist gewährleistet, dass in kürzester Zeit ein professionelles Notfallteam bereitsteht, um Sie medizinisch zu versorgen.

9. Quellenangaben zur vorliegenden Ausarbeitung

APS:

www.aktionsbuendnis-patientensicherheit.de

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung
in der Pflege

Hausinterne Konzepte und Pflegestandards

Hochschule Osnabrück:

www.Hochschule-Osnabrueck.de/Expertenstandards

§ 113 a SGB XI

Pflege Heute Ausgabe 2011

„Qualität in der Pflege- trotz knapper Ressourcen“ von Renate Stemmer von Schüttersche, 2008

„Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege“
Panfil von Huber, 2010

NOTIZEN

[illegible]

